

(Hamburg im Ausnahmezustand)

Der Hamburger Bürgermeister, Anton Gabell, muss sich in vielerlei Hinsicht durchsetzen. Vom KIT in Berlin wurde er mit Anrufen bombardiert. Nachdem er um 7 Uhr morgens den x-ten Anruf von Bundeskanzlerin Annekatriin Holtsee entgegengenommen hatte, hat er sein „Special-Berlin-KIT-Handy“ ausgestellt. Kein Gequatsche mehr! ... Kein Kompetenzgerangel und keine Profilierungssucht von Besserwissern mehr! Gespräche mit „denen in Berlin“ bringen nichts, davon ist Anton Gabell überzeugt. Die Berliner stecken in ihren Schleifen und Abhängigkeitsverhältnissen drin und wissen überhaupt nicht, wie die Lage vor Ort ist. Ein erneutes In-Erscheinung-Treten von Streitkräften in Hamburg geht gar nicht. Das hat Anton Gabell immer wieder versucht den Berlinern klar zu machen. Bei dem morgendlichen Telefonat mit der Kanzlerin ist dem Hamburger Bürgermeister der Geduldsfaden gerissen. **„Frau Holtsee, Notstandsregelungen hin oder her, die Military-Boys haben in Hamburg verschissen. Begreift Ihr das in Berlin nicht! Die Hamburger haben Null-Komma-Null Vertrauen in Military-Army-Troupes!“**. Danach ist ein längeres Schweigen entstanden. Bundeskanzlerin Annekatriin Holtsee hatte Anton Gabell dann doch noch zu einem kleinen Berlin-Berater-Team überreden können. Auf diese Vögel ist Anton Gabell nicht scharf. Doch wenn man die Bundeskanzlerin an Rohr hat?

In der vergangenen Woche hatte Anton Gabell mit dem Hamburger Innensenator, dem Hamburger Polizeipräsidenten und BND-Fähnrich ein Sicherheitskonzept entwickelt. BND-Fähnrich hat sich dabei als äußerst hilfreich erwiesen. Fähnrich hatte geraten drei SEK-Nordland-Einheiten für das Bewachen des ÜAD-Geländes und des EINBLICKE-Redaktionshauses einzusetzen, und er hatte dies der Hamburger Bevölkerung durch offensive Öffentlichkeitsarbeit schmackhaft gemacht. So konnte das Militär abgelöst werden.

Bei der Pressekonferenz am Vorabend ist Anton Gabell SEK-Frozen zum ersten Mal begegnet. Dieser SEK-Mann ist eine imposante Erscheinung mit beruhigender Ausstrahlung. Bei der Pressekonferenz hatte sich Anton Gabell zum ersten Mal seit langer Zeit wieder sicher gefühlt. Den Händedruck von SEK-Frozen spürt Anton Gabell immer noch. Kopfschüttelnd betrachtet er seine rechte Hand. Zu seinem Büroleiter, Heiko Gensewein, mit dem er hinten in einem Polizeifahrzeug sitzt, sagt er:

Heiko, wir sind gleich da. Vor dem ÜAD-Gelände habe ich echt Angst. ... Ich ... Ich bin froh, dass uns dieser SEK-Frozen erwartet. Du hast ihn gestern ja auch erlebt. ... Mit ihm an der Seite kann ich das. ... Glaube ich. ... *(Anton Gabell schaut aus dem Fenster und sieht eine Polizei-Absperrung)* ... Polizeibeamte, keine Soldaten. ... Mensch bin ich froh, Heiko.

Der Fahrer hält an, Anton Gabell schaut kurz zu seinem Büroleiter und öffnet die Fahrzeurtür. Die Sonne scheint, es ist erstaunlich ruhig. Ein jüngerer SEK-Mann kommt auf Anton Gabell und Heiko Gensewein zu. Er lächelt die beiden gewinnend an und begrüßt sie mit Handschlag.

Herr Bürgermeister Gabell, Herr Gensewein, prima, dass Sie da sind! Frozen erwartet Sie schon. Frozen hatte heute schon viel Aktion. Er hat die geologischen Untersuchungen überwacht ... und hat mit dem Strahlenschutz-Team vom AKW-Kummer gesprochen. Sie haben auf dem GOLD-FLECK radioaktive Strahlung festgestellt. ... Ja, Strahlung. ... Doch keine Angst, ausschließlich auf dem GOLD-FLECK ist es gefährlich. Aber das soll Euch Frozen erklären. ... Okay? ... Wollen wir?

Dem einladenden Wesen des SEK'lers kann sich Anton Gabell kaum entziehen. Über das Gelände, auf dem das ÜAD-Rundfunkhaus gestanden hat, hat Anton Gabell schon viel gehört. Es soll eine spiegelglatte Gesteinsfläche sein, in der ein GOLD-FLECK ... ein GOLDENER KREIS eingelassen ist. Luftaufnahmen hat er schon gesehen, auch die wahnwitzige Satellitenaufnahme mit dem gigantischen Quader, der das Rundfunkhaus „geschluckt“ hatte. Ganz zu schweigen von der Satellitenaufnahme mit dem Kugelblitz, der die Atombombe „geschluckt“ haben soll. Schwer atmet Anton Gabell aus und folgt mit Gensewein dem jungen SEK'ler. „Das ist doch alles Wahnsinn!“, geht ihm durch den Kopf. Das ÜAD-Rundfunkhaus war ein markantes Warzeichen des Stadtteils. Anton Gabell sieht Container und einige SEK'ler. Die Ruhe, die vorherrscht, kann Anton Gabell überhaupt nicht begreifen. Niemand schreit oder rennt herum. Aus einem der Container tritt SEK-Frozen. Er hält eine Zettelsammlung in Händen und schaut zu Anton Gabell.

Gutes Taiming, Anton. ... Der GOLD-FLECK wartet. ... Ja, er wartet. ... *(SEK-Frozen wirkt zerstreut und spricht gehetzt.)* ... Ich nenne das Ding „Eye of God“. ... Egal wie man es nennt, auf dem GOLD-FLECK, mit einem Radius von 6 Metern hat MCX-Goodbye gestanden. Dort ist der Kugelblitz runtergekommen. ... *(Frozen sieht in Anton Gabells erschrockenes Gesicht*

und berührt ihn am Oberarm.) ... Anton, es ist hier nicht gefährlich. Hier geschieht Dir nix. ... Außer, ... außer, Du heißt Ronald Feaky. ... (Frozen bricht in Gelächter aus und hält sich an Anton Gabell fest) ... Meine Fresse, ... entschuldige. ... Anton und Du da, ... ä, das Gestein ist Obsidian. ... Pechschwarz wie die Nacht und wunderschön. Eben ein schwarzer Spiegel mit GOLDENEM FLECK. Wenn wir auf die Obsidian-Fläche gehen, passt bloß auf, dass Ihr nicht ausrutscht. ... Schweineglatt.

Das Ausmaß der schwarzglänzenden Fläche lässt Anton Gabell jetzt erst an sich heran. Sein Mund bleibt ihm offen stehen, auch der seines Büroleiters.

Anton, wir sind in Gottes Hand. ... Wir alle. ... Gott hat Hamburg gerettet, davon bin ich überzeugt. Das alles, was Du hier siehst, ist definitiv „Made by God“. Ich möchte ihm persönlich begegnen, diesem verückt-geilen Baumeister. 613 mal 613 Meter Obsidian mit purem GOLD eingelassen. Der Obsidian geht in die Tiefe. ... Wie tief, wissen wir noch nicht. ... *(Frozen zeigt auf ein Bohrungsteam am Rande des Geländes) ... 60 Meter? ... 100 Meter? ... Keine Ahnung.*

„Kann das nicht Gestein aus dem Weltraum sein? ... Ich meine, Aliens?“ fragt Heiko Gensewein. SEK-Frozen schaut Gensewein strafend an und bohrt seinen Zeigefinger in dessen Brust:

Junge, es ist egal, wie man G, Furs oder Lulas nennt. ... Piep-egal, ... piep- schweine- scheißegal! Was Du da siehst, daran kannst Du nicht vorbei. Daran kann niemand vorbei. Das haben die Regierungschefs bloß noch nicht kapiert. Die puzzeln rum, versuchen sich zu rechtfertigen ... Das, was da vor uns liegt, das ... Die Hamburger Bevölkerung hat viel verstanden, denn es ging um ihren Arsch.

Anton Gabell nimmt seinen Büroleiter in Schutz. Er weiß, dass Heiko Gensewein in seinem Vorstellungsvermögen noch nicht soweit ist, wie er selbst. Sich von allen Erklärungsversuchen zu lösen und das Undenkbare zu akzeptieren, ist nicht einfach.

Frozen, hab´ bitte Nachsicht. Wir tasten uns alle vorsichtig ran. ... Ich selbst brauche Zeit. Frozen, der jung SEK-Mann da drüben hat von radioaktiver Strahlung gesprochen. Und von einem Strahlenschutzteam des AKW-Kummer. Davon weiß ich nichts. Was hat es damit auf sich? ... Die Task-Force-ABC´ler hatten doch ...

„Arschgeigen!“, raunzt SEK-Frozen und zieht Anton Gabell mit sich.

Komm mal mit, Anton, ich muss Dir was Wichtiges, ... was Wichtiges erzählen. Die AKW-Strahlen-Typen, die sind angerückt mit Teilchendetektor ... Neuronen-Detektor und haben gemessen. ... Ich mein jetzt, auf „Eye of God“ gemessen. Ich sag Dir, 85 Sievert. ... **85 Sievert, Anton!** ... *(Frozen umgreift Anton Gabells Oberarm und drückt schmerzhaft zu. Tränen schießen ihm dabei in die Augen)* ... **85 Sievert, ... Anton, das ... das bedeutet den sofortigen Tod.**

Ein in der Nähe stehender SEK-Mann springt herbei und umfasst SEK-Frozen. Fassungslos beobachtet Anton Gabell die beiden SEK´ler und lässt das eben gehörte an sich heran. Radioaktive Strahlung, die den sofortigen Tod bedeutet? Mit Teilchenmessung und Werten kennt sich Anton Gabell nicht aus. Doch er sieht auf das Gelände und kann Männer mit Schutzanzügen erkennen. Einige Minuten braucht es, bis sich SEK-Frozen wieder gefangen hat. Er will dem Hamburger Bürgermeister unbedingt sein Erlebnis auf „Eye of God“ erzählen. Der herbeigeeilte SEK-Mann dirigiert seinen Chef zu einem der nahestehenden Container und setzt ihn auf einen Klappstuhl.

Herr Bürgermeister, Frozen steht noch unter Schock. Was er auf dem GOLD-FLECK erlebt hat, ist der reine Wahnsinn. Doch Angst brauchen Sie nicht haben. Um den GOLD-FLECK ist keinerlei Strahlungsaktivität. Auch Frozen ist nicht verstrahlt. ... *(Der SEK-Mann wendet sich seinem Chef zu)* ... Frozen, ich hol´ Kaffee. Rauch Dir eine und lass Dir Zeit. Es besteht keine Eile. Okay?

Dankbar schaut SEK-Frozen zu seinem Untergebenen und Freund hoch. Anton Gabell greift sich einen zweiten Klappstuhl, setzt sich direkt neben SEK-Frozen und bietet ihm ein Zigarillo an.

Danke, Anton. ... *(Frozen nimmt sich ein Zigarillo und zündet es sich an)* ... Das muss jetzt komisch auf Dich wirken. Die gesamte Szenerie ist, ist ... Egal. ... In Kurzfassung. Ich bin heute in den frühen Morgenstunden ... Ich bin auf dem Gelände herumspaziert. Dabei bin ich ausgerutscht und bin ... bin mitten in „Eye of God“ gelandet. Meine Haut hat sofort wie irre zu brennen angefangen. Ich bin kollabiert ... hab´ nix mehr gesehen und gehört. ... Die anderen haben mir gesagt, dass ich bewusstlos geworden bin und mein Körper GOLDEN zu leuchten angefangen hat. Nach ca. 10 Minuten habe ich das Bewusstsein wieder erlangt und bin aus dem GOLD-Bereich herausgerobbt. Fox, Dragon, Snake und Bruchsaal haben mich versorgt. Sofort wurden die AKW-Kummer-Typen angemorst. In der

Zwischenzeit habe ich entdeckt, dass meine Handys verschmort sind. ... Zu einem Klumpen Plastik-Elektronik-Schrott verschmort. Hier ist mein „Special-Berlin-KIT-Handy“. ... *(Frozen hält Anton Gabell sein Handy hin. Anton Gabell weicht erschrocken zurück)* ... Es strahlt nicht. Null Radioaktivität. Erklären kann das keine Sau. Die AKW-Kummer-Typen haben mich und meine Freunde, die mich versorgt haben, untersucht. Unseren Atem ... unsere Pisse ... Null Ausschlag. **Trotzdem geht mir keiner auf „Eye of God“!** ... **Hörst Du, da geht keiner drauf! Auch nicht die AKW-Typen! Keiner, verstanden!** ... *(Frozen beruhigt sich wieder)* ... Ich sag Dir, dass „Eye of God“ auf Ronald Feaky wartet. Das ist so.

Anton Gabell stellt sich den amerikanischen Präsidenten auf „Eye of God“ vor. Gleichzeitig weiß er, dass das nie geschehen wird. Bevor er mit Büroleiter Heiko Gensewein zum ÜAD-Gelände gefahren wurde, hatte er eine offizielle Verlautbarung der Pressesprecherin von Ronald Feaky in den Nachrichten gesehen. Mrs. Kimberly Tooth hat gesagt, dass GONE eine unbedeutende Firma sei, die sich auf Personenschutz spezialisiert habe, ... dass Henry Mac Dougan und Will Coltrain dem Präsidenten völlig unbekannt seien, ... dass auf Muroka 2006 der Boola-Virus ausgebrochen sei, dem alle Atoll-Bewohner zum Opfer gefallen seien, ... dass in Deutschland keine Nuklearwaffe fehlen würde, ... dass der deutsche Innenminister Lukas von Mohrburg, wie die anderen Verschwundenen, einer Gehirnwäsche unterzogen worden seien, ... und das **G** mitsamt den Furs und Lulas Terroristen seien. Merkwürdig findet Anton Gabell, dass von Aliens keinerlei Rede mehr war. Von dem, was sich zur Zeit auf dem ÜAD-Gelände abspielt, hat die Öffentlichkeit keine Ahnung. Anton Gabell ist hin- und hergerissen und schaut zu SEK-Frozen, der sich permanent mit den Händen durch seine Haare fährt.

Frozen, Sie ... ä, Du, sag mal, wer weiß von dem, was hier geschieht. Ich meine jetzt das mit der radioaktiven Strahlung auf dem GOLD-FLECK? ... Diese AKW-Leute, hat man die zum Stillschweigen verpflichtet? ... Und, ä, ja, Du sagst, es wurden sehr hohe Strahlungswerte gemessen, ... ja, tödliche Strahlungswerte. ... Und Du bist auf dem GOLD-FLECK ohnmächtig geworden. ... Frozen, ich kapiere das nicht.

SEK-Frozen umgreift seinen Kaffeebecher und nickt bloß. Was soll er dem Bürgermeister noch sagen? Er selbst versteht nicht, was mit ihm geschehen ist. Die ersten Sekunden auf „Eye of God“ fühlten sich wie Sterben an. Unbeschreiblicher Schmerz hatte ihn erfasst, und dann ... ? Jetzt sitzt er in der Sonne, raucht, quatscht und trinkt Kaffee. Außerdem denkt er an Sex. Irrer geht

Copyright Pastorin Susanne Jensen

es nicht mehr. Seine Geschichte ist kaum glaubhaft. Plötzlich richtet sich SEK-Frozen auf und lacht.

Anton, es war herrlich! ... Die Gesichter von ÜAD-Henkner und ÜAD-Motte! Denen hab´ ich auch alles erzählt, und hab´ ihnen mein verschmortes Handy gezeigt. Die süße ÜAD-Motte hat es sofort gefilmt. ... Anton, die Motte ist ein süßer Käfer. Sie hat steife Titten und einen Knackarsch. ... Ja, und ´mit EINBLICKE-Bernstein hab´ ich telefoniert. Er schwingt seinen Arsch hier her und kann sich Henkner und Motte bei Recherche anschließen.

So viel zu Stillschweigen. Der SEK-Leiter vor Ort sorgt für mediale Verbreitung. Anton Gabell weiß, dass drei Mitglieder des Berlin-KIT auf den Weg nach Hamburg sind. Um ca. 14 Uhr sollen Bundesaußenminister Achim Frohsack, Polizeipsychologin Senta Platt und Medienpsychologe Bernd Saam im Hamburger Rathaus aufschlagen. Die Medienberichterstattung solle etwas gelenkt werden, so die Kanzlerin. Mitten in seinen Gedankenwirrwarr legt sich eine warme Hand auf Anton Gabells Schulter. Ein narbengesichtiger SEK´ler grinst ihm ins Gesicht.

Hi, Anton. Ich bin Snake. Ab jetzt bin ich Dein stetiger Begleiter. Du brauchst Schutz. Zu Deiner Info: ÜAD-Henkner und seine süße Kamera-Maus sind im Technik-Container und interviewen den Leiter des AKW-Kummer. Er erklärt ihnen das mit der Strahlung. Wie sie das so machen, ich mein, mit den Messungen und so. ... Jo, und EINBLICKE-Berni ist auf dem Weg. SEK-Fellow ist sein Begleiter. Du kannst Dich auch interviewen lassen. Die Hamburger lieben Dich. Du hast dafür gesorgt, dass das Militär verschwindet.

„O, mein Gott!“ entfährt es Anton Gabell und er schaut ängstlich zu Snake auf.

Henkner, Bernstein, Ihr seid wahnsinnig! Ihr könnt doch nicht ...! Scheiße, Scheiße und noch mal Scheiße! Diese AKW-Typen sind doch keine richtigen Wissenschaftler. Was für Messgeräte haben die dabei? Und, und, und wie gefährdet ist die Hamburger Bevölkerung? ... Mit, mit, mit Meldungen über Radioaktivität sollten wir vorsichtig sein, verdammt!

„Zu spät. Das lässt sich nicht mehr eintüten!“, sagt SEK-Frozen trocken und lehnt sich zurück.

Glaubst Du an etwas, Anton? ... **Glaubst Du an irgendwas?** ... Anton, ich hab´ mir das nicht ausgesucht. Ich bin in „Eye of God“ hineingerutscht und mein Körper ist verbrannt. Doch Gott hat mich ... er hat mir einen neuen Körper geschenkt und mich geschützt. GOLD hat mich umhüllt, haben meine Freunde gesagt. ... Ich habe einen verdammt viel jüngeren Körper. Meine Haare sind länger und voller, ich habe keine Narben mehr und um mein Gemächt habe ich Bewaldung. Anton, seit Jahren rasiere ich mir meine Haare da unten weg. Das wegen der Weiber. Die lutschen lieber ohne Bewaldung. ... Die Arsch-Army-ABC´ler waren gar nicht auf „Eye of God“ drauf. Die hatten Schieß in der Büchse. Die AKW´ler sind super. Der Leiter ist ein Kerl. ... Anton, ich glaube, dass Gott hoch taktet, dass die Radioaktivität stetig gestiegen ist. Gott erwartet ohne Zweifel Ronald Feaky. Er wird seinem Schicksal nicht entgehen.

„Okay“, sagt Anton Gabell langgedehnt und sieht zu seinem Büroleiter herüber, der abseits steht. **„Heiko, komm mal her! Ich habe eine super Aufgabe für Dich.“**, ruft Anton Gabell ihm zu.

Heiko Genseweins Aufgabe ist es, am frühen Nachmittag Bundesaußenminister Achim Frohsack, Polizeipsychologin Senta Platt und Medienpsychologe Bernd Saam im Rathaus zu empfangen. Anton Gabell entschließt sich beim ÜAD-Gelände zu bleiben. Zu SEK-Frozen sagt er:

Frozen, Du sagtest, dass die ÜAD-Motte scharf ist? Können wir die uns teilen?

Tja, die Lulas wirken und haben ihre Freude an den kernigen Typen.

Die Gespräche mit AKW-Leiter Popakin, ÜAD-Henkner, EINBLICKE-Bernstein und Bürgermeister Gabell haben SEK-Frozen emotional überanstrengt. Er ist weit über die Grenze seiner Leistungsfähigkeit hinweg gegangen. Seine Mannen, SEK-Fox, SEK-Dragon und SEK-Bruchsaal, beschließen, ihren Chef für eine kurze Zeit aus dem Verkehr zu ziehen. Die Vorbereitungen für die Live-Sendung am Abend hin oder her. Das läuft auch ohne ihn. SEK-Frozen stützt sich an einer Container-Wand ab und versucht dem Leiter des AKW-Kummer, Leo Popakin, zuzuhören. Dieser erklärt ihm gerade die Ergebnisse der letzten Strahlenuntersuchung. „Prima, Leo! Macht weiter so! Alles supi!“, sagt SEK-Frozen und ist heil froh, dass Leo Popakin motiviert von dannen zieht. Tatsächlich überlegt SEK-Frozen, sich ein Weilchen hinzulegen. Die skeptischen

und besorgten Blicke seiner Männer, hat er registriert. Bevor sie „ihn hinlegen“, will er sich lieber selbst hinlegen. Einsicht ist eine Führungsqualität. Gerade als sich SEK-Frozen zu seinem Schlaf-Container in Bewegung setzen will, erscheint ÜAD-Motte in seinem Blickfeld. Peggy Motte ist voll in ihrem Element. Sie ist dabei, ein kleines Sendestudio für die abendliche Live-Übertragung aufzubauen und hat dazu noch etliche Wünsche. Direkt vor SEK-Frozen bleibt sie stehen, holt tief Luft und legt los:

Frozen, vom ENBLICKE-Haus aus, in dem ÜAD mittlerweile Einzug gehalten hat, kommen Tontechniker mit Gerätschaft. Die müssen durchgelassen werden. Außerdem brauche ich noch mehr Starkstromanschlüsse und einen zusätzlichen Container. Dazu benötigen wir ...

SEK-Frozen unterbricht Peggy Motte:

Du brauchst! ... Du forderst! ... Sage mal, Motte, weißt Du, was Du in Wirklichkeit brauchst? Ich weiß, was ich brauche. ... Motte, ich stehe gewaltig unter Druck und brauch dringend Druckentlastung. Kannst Du mir einen blasen? Das würde mich jetzt echt entspannen.

SEK-Fox schlägt sich mit seiner Hand gegen die Stirn. Ihr Chef ist echt neben der Kappe. Wenn er mitten im Einsatz an Sex denkt, muss er „einkassiert werden“. Peggy Motte riecht Testosteron-Schweiß von vorne und von hinten. Das schockt sie allerdings wenig, denn in ihrem Job hat sie es mit vielen Möchtegern-Machos zu tun. Ihren Zeigefinger bohrt sie in SEK-Frozens Brust:

Hör mal, Mr. Sexpistol, ich suche mir die Typen aus, denen ich den Schwanz lutsche. Da bist Du kein Favorit! ... Du solltest Dich erst mal waschen und Dir was Anständiges anziehen. Dann kannst Du mich um ein Date bitten.

SEK-Dragon umgreift Peggy Mottes Oberarme von hinten und hebt sie einfach beiseite. „Sorry, Püppchen“, sagt er grinsend zu ihr. In einem Sekundenbruchteil entscheidet es sich, wie es laufen soll. SEK-Frozens Fausthieb geht ins Leere, er verliert den Boden unter den Füßen und landet auf dem Bauch. Seine Arme werden ihm auf den Rücken gezerrt und seine Handgelenke werden mit einem Kabelbinder schmerzhaft umschnürt. Er zappelt und tritt noch ein wenig, doch es nützt ihm nichts. Peggy Motte gefällt die hilflose Lage von SEK-Frozen. Sie beginnt schallend zu lachen und boxt SEK-Fox kumpelhaft an.

Leute, wenn Ihr Mr. Sexpistol auf den Rücken dreht, dann blase ich ihm einen.

Mit hochgezogener Augenbraue sieht SEK-Fox die vorlaute ÜAD´lerin an.

Hey, Püppchen, Du magst anscheinend härtere Gangart. Wenn wir Frozen ans Bett gepinnt haben, komm ich zu Dir.

Auch mit dieser männlichen Drohung kann Peggy Motte um. Genüsslich sieht sie zu, wie SEK-Frozen von seinen Männern weggeschleift wird. Vom ersten Augenblick an, als sie ihm begegnet ist, sind Funken zwischen ihnen geflogen. Vielleicht erlaubt ihr ja SEK-Fox, Mr. Sexpistol zu besuchen, wenn er auf seinem Bett festgeschnallt ist ...?

(Berliner im Landeanflug)

Bundesaußenminister Achim Frohsack sitzt zusammen mit Polizeipsychologin Senta Platt und Medienpsychologe Bernd Saam in einem Militärflugzeug. Ihr Flugziel ist der Hamburger Flughafen. Dort wartet Bereitschaftspolizei auf sie. Grimmig sieht Achim Frohsack aus dem Fenster. Seit Stunden versucht er den Hamburger Bürgermeister, Anton Gabell, zu erreichen. Sein „Special-Berlin-KIT-Handy“ ist schon ganz schmierig. Vor dem Abflug hatte ein Catering-Service Leckereien als Proviant für sie angeliefert. Drei Lachsbrötchen und vier Kaffee-Cremé hat Achim Frohsack intus. Essen ist für ihn normalerweise ein Ventil zum Stressabbau. Krampfhaft versucht Achim Frohsack Luft abzulassen, sein Bauch drückt und er fühlt Atemnot. Mit zittrigen und verschwitzten Fingern lockert er sich seine Krawatte und möchte am liebsten auf der Toilette verschwinden, doch das Militärflugzeug befindet sich im Landeanflug. Achim Frohsack versucht sich abzulenken und denkt an Anton Gabell. Im Grunde mag er diesen flippigen und smarten Jungpolitiker. „Frischer Wind für Hamburg“ war Anton Gabells Wahlspruch. „Vielleicht behindern diese Lula-Aliens den Handy-Funk?“, überlegt er und sieht zu Senta Platt, die ihm direkt gegenüber sitzt. Warum er gerade diese karrieregeile Psycho-Tante mitnehmen muss, versteht Achim Frohsack nicht. Ein Psycho reicht doch! Gegen Bernd Saam hat Achim Frohsack im Grunde nichts. Er ist ein ruhiger Typ. Überlegt erst und redet dann. Was man von „der Platt“ nicht behaupten kann. X Telefongespräche hat sie während des Fluges mit der Kanzlerin geführt. Mittlerweile sind die beiden per Du. ... Sabbel ... Sabbel ... Sabbel ... in einer Toure. Der Kanzlerin hat Senta Platt angeraten, persönlich mit Ronald Feaky zu sprechen. Was für ein innovativer

Ratschlag! Achim Frohsack zieht eine Grimmasse, spannt alle Muskeln an, und kann endlich etwas Luft ablassen. Für Senta Platt ist ihr fettleibiges Gegenüber eine Zumutung. Stil, Haltung, Umgangsformen sind ihr sehr wichtig. Sie kann unästhetisches Aussehen nicht ausstehen. Sie räuspert sich, versucht der Geruchswolke von Achim Frohsack auszuweichen und sagt:

Herr Minister, in wenigen Minuten sind wir am Ort des Geschehens. Hier hat sich fast alles abgespielt. Alle Augen werden auf uns gerichtet sein. Das ist schon erhebend. ... *(Da Achim Frohsack überhaupt nicht auf ihre Äußerung reagiert, sondern weiterhin mit Furzen beschäftigt ist, probiert sie es anders.)* ... Wenn wir gelandet sind, können Sie sich frisch machen. Und danach geht es Schlag auf Schlag. Wir fahren kurz mit dem Bürgermeister zum Rathaus, dann zum ÜAD-Gelände und zum Schluss geben wird im Logenhaus eine Pressekonferenz. Was sagen Sie dazu?

„Pffffffppppffff“ macht es und „**Aaaaa, saugut, endlich!**“ stößt Achim Frohsack aus. Die dusselige Psycho-Tante mit ihrem Schlau-Geschnacke ist ihm egal, doch sie hat ihn abgelenkt, so dass es mit Furzen funktioniert hat. Da „die Platt“ ihn weiterhin mit zusammen gekniffenen Augen fixiert, muss er wohl oder übel etwas antworten.

Anders, Platt. ... *(Pffffpffffpffffup, lässt Achim Frohsack ab)* ... Weißt Du, ich bin so fett, weil ich Dauerstress hab´ und mir ständig fette Ferssalien vorgesetzt werden. ... *(Achim Frohsack sieht direkt in Senta Platts mokiert dreinblickendes Gesicht)* ... Was Du da planst, ist fett. Wir entstressen das Ganze. Du fährst zum Rathaus, ich fahre zum ÜAD-Gelände. Mein Urin sagt mir, dass der smarte Scheißer von Bürgermeister dort hockt. Ich muss mit dem Typen dort sprechen, ... unbedingt.

„**Das kommt überhaupt nicht in Frage! Die Kanzlerin ...**“, schreit Senta Platt und wird brüsk unterbrochen.

Die Kanzlerin weiß nichts. Die in Berlin sind weit ab vom Schuss. Hier ticken die Uhren anders. ... *(Das Flugzeug setzt auf und alles vibriert, Achim Frohsack muss lauter sprechen)* ... **Mir, ... Mir ist während des Fluges klar geworden, dass wir uns dem Einfluss von G nicht entziehen können.**

„**Ich war in Hamburg! Ich war in Oberhüpfburg!**“, platzt es aus Senta Platt heraus. Sie keucht und dampft vor Wut. Achim Frohsack schaut aus dem Fenster, sieht das Flughafengelände an sich vorbeirasen und wird zornig.

Stimmt, Platt. Doch Du hast nichts begriffen! Hier geht es nicht um Showbusiness, um Karrieren. Hier geht es um alles, um Sein oder Nicht-Sein. Wenn wir uns nicht echt auf das Geschehene einlassen ... Platt, ich bin nicht erst seit gestern Außenminister!

Das Flugzeug wird immer langsamer und kommt zum Stehen. Achim Frohsack ist von sich selbst überrascht. So deutlich hat er lange nicht mehr gesagt, was er denkt. Da wird sein „Special-Berlin-KIT-Handy“ lebendig, welches er die ganze Zeit in der Hand gehalten hat. Inständig hofft er, dass Anton Gabell sich meldet, doch er wird enttäuscht. Er hat bloß die Kanzlerin am Rohr.

Emotionslos reagiert er auf ihre Fragen.

Wir sind gerade gelandet, Annektrin. ... Saam pennt, Platt schnackt. ... Anders, Annektrin, komplett anders. ... Nein! ... Nein! ... Bla, Bla, Bla, ... lass sie reden. Ich bin jetzt hier. ... *(Achim Frohsack hört länger zu)* ... Glaube ich nicht. Der smarte Hanseat ist sicher auf dem ÜAD-Gelände. ... Davon bin ich nicht überzeugt. ... Natürlich ohne Platt! Die soll fette Brötchen im Rathaus fressen. ... Annektrin, an ÜAD und EINBLICKE kommen wir nicht vorbei. Platt kann gerne im Logenhaus mit denen von BAD talken. Und Annektrin, Du wirst Feaky nicht ans Rohr bekommen. Der versucht das Ganze auszusitzen, bis es ihn einholt. ... Was Du machen kannst? Beten! Das dürfte Dir doch nicht schwer fallen. Ich muss Schluss machen. Tschüssikowski!

Achim Frohsack schnallt sich ab und steht schwerfällig auf. Seine Hose klebt ihm am Hintern. Senta Platt würdigt er mit keinem Blick. Sich an Sitzlehnen abstützend hangelt er sich Richtung Toilette entlang. Seine Knie sind steif. Sein Hand steckt er sich in die Jackett-Tasche. Auf der Höhe von Bernd Saams Sitzplatz stößt er gegen die Schulter des Medienpsychologen. Bernd Saam schreckt hoch und tastet verwirrt um sich. Als Bernd Saam klar wird, warum er nichts sieht, schiebt er sich die Schlafmaske auf die Stirn und blinzelt Achim Frohsack an. „Moment“, sagt er und befreit sich auch von den Gehörschutzstöpseln. Mit rauher Stimme sagt er zu Achim Frohsack:

O ... Sind wir? ... Frohsack, ich ... ich habe irre geträumt. ... Mensch ich war wieder ... Scheiße! Frohsack, mein Elternhaus ... meine Eltern leben in Hamburg. Ich bin hier ... bin hier zu Schule gegangen. ... Boa, war das real ... Ich als Jugendlicher! ... Ich war so ... habe so viel falsch gemacht.

Ein warmes Lächeln zeichnet sich auf Achim Frohsacks Gesicht ab, und er verwuschelt Bernd Saams plattgelegenen Haare. Irgendwie mag er den Jung-Medien-Psycho-Prof.

Saam, wir sind im Einflussbereich von G. Da passieren eben irre Dinge. ... Wir handeln und träumen irre. ... Saam, ich würde Dich gerne zum ÜAD-Gelände mitnehmen. Meine Blase platzt gleich, ich verschwinde aufs Klo und versuch von dort aus mit dem SEK-Leiter zu telefonieren. Mal sehen, ob ich ihn überreden kann.

Auf der Toilette überfluten Achim Frohsack innere Bilder und Gefühle. „Flow-Situationen“ kennt er, Augenblicke in denen alles zusammenfließt und Klarheit entsteht. Doch jetzt fühlt er sich wie berauscht. Alles passt ... Er fühlt gewaltige Druckentlastung, er kann lang anhaltend Wasser lassen ... Der Schmerz in seinem Unterbauch lässt nach und er umgreift seinen Schwanz mit der linken Hand. In der rechten Hand hält er sein Handy und ruft bei dem SEK-Leiter auf dem ÜAD-Gelände an. Drei Nummern hat er, bei der dritten meldet sich jemand mit „Hallo?“

„Ebenfalls Hallo! Hier Achim Frohsack.“

„Hier Fox, was willst Du?“

„Den Leiter, ... SEK-Leiter sprechen.“

„Moment“

Achim Frohsack hört Stimmen und wartet. Es dauert, er hört Gelächter ... eine Frauenstimme. Plötzlich meldet sich die Frau.

Hi, ich bin Peggy Motte von ÜAD. Ich stell auf laut, dann kann Dich Mr. Sexpistol hören. Sprich was, sag was! ... Was willst Du?

Achim Frohsack kneift seine Augen zusammen und spritzt ab.

Aaaaa! ... Entschuldige, Motte ... Motte von ÜAD. Ich hab´ mich gerade erleichtert. So ... okay ... Ich bin Außenminister Frohsack und sitze auf einem Klo in einem Flugzeug. Ja, uuuuunnnnd ich will kommen. Ich weiß, Ihr wollt mich nicht bei Euch haben. Trotzdem will ich mit „dem Besaamer“ kommen. Die Platt fährt zum Rathaus. Außerdem glaube ich, dass der smarte Hansi, ... ich mein´ der Gabell bei Euch ist. Wie sieht es aus?

Peggy Motte sitzt auf SEK-Frozen und bewegt ihren Unterleib rhythmisch. Ein breites Grinsen zeichnet sich auf ihrem Gesicht ab. Gleichzeitig legt sie das Handy neben SEK-Frozens verschwitztes Gesicht. Nur mühsam bringt er Worte heraus, denn er steckt bis zum Anschlag in Peggy Motte.

M ... Mmmmm ... MMMMMMMMMMMrrrrr ... Ooooo JAAAAA! ... Weiter so ... Peggy, Du bringst mich um. ... Jaaaa JAAAAAAA! ... Aaaaa ... Ach Verfickt! ... Frohsack, ich ... ich werde durchgefickt. ... Du ... Komm halt zum Check-Point. Dann quatschen wir darüber. JAAAAAA ... Fresse, Fresse! WAAAAAHNSINN!

(Typisch Mariofur!)

Die vergangene Woche war sowohl für Mariofur als auch für Domfur extrem emotional. Beide haben viel geweint. Mariofur ist mit allem durch und sitzt nun gespannt am Lagerfeuer. Er weiß, dass sein Sub-Lehrgang zu Ende ist und er wartet auf ein Feedback seiner Lehrmeister. Neben ihm nimmt Bullogfur Platz. Bullogfur war Mariofurs letzter Lehrmeister. Er hatte es geschafft, Mariofur noch einmal so richtig auf die Palme zu bringen. Eigentlich hatte Mariofur gedacht, dass diese „Subi-Runde“ ein Selbstgänger für ihn werden würde. Tja, Bullogfur ist eben nicht mehr der gutmütige und duldsame Fur, der er noch als Versorgungs- und Logistikwart war. Verstohlen blickt Mariofur zu Bullogfur rüber. Beide hatten sich einen harten Kampf geliefert. Die Narbe an Bullogfurs Wange zeugt davon. Nach und nach setzen sich die anderen Furs dazu. Die Spannung steigt und Mariofur sieht einem nach dem anderen ins Gesicht. Nebelfur ... Nachtfur ... Fairfur ... Zorrofur ... Swallowfur ... Pitbullfur und Bullogfur. Natürlich fragt sich Mariofur, wo sein ewiges Du, wo Domfur abgeblieben ist.

Tief in seinem Inneren spürt Mariofur Aufsässigkeit und Stolz hochkriechen. Mühsam versucht er diese Gefühle zu verbergen. Doch er weiß, dass er seine Lehrmeister nicht täuschen kann. Bullogfur beugt sich vor, gießt Mariofur einen Becher mit heißer Schokolade ein und reicht ihm den dampfenden Becher. Dabei sagt er: „Hier, Mariofur, trink erst mal. Du hast reichlich Gewicht verloren.“ ... Verlegen nimmt Mariofur den Becher entgegen. Dass gerade Bullogfur ihn zum ersten Mal nach seinem Sub-Lehrgang mit Namen und nicht mit „Wuff-Wuff“ oder „Subi“ anredet, berührt Mariofur. Bei Bullogfur gab es

für ihn nur Wasser und Trockenfleisch. Irgendwie findet Mariofur die ganze Situation komisch, er kann nicht anders, er fängt lauthals zu lachen an.

Entschuldigt, es ist ... es ist einfach ... einfach ... Ja, ich weiß nicht. ...
(*Mariofur scannt die Runde ab, sucht einen Ankerpunkt*) ... Leute, was bin ich? Wer bin ich? ... Und wo ist Domfur?

Nebelfur stellt seinen Becher zwischen seine Beine auf die Erde und sieht Mariofur geradewegs ins Gesicht. Ganz langsam zieht er aus seiner Jackentasche Mariofurs Hundehalsband. Mit rauer Stimme sagt er zu Mariofur.

Ich habe es gereinigt und gefettet. Eine Woche lang warst Du, Mariofur, unser Sub. Wir konnten Dir während der Zeit nicht ein einziges Mal die Führung übergeben. Eigentlich hätte ich es gut gefunden, wenn Du auch einmal die Dom-Rolle bekommen hättest. Nach Fairfur glaubten wir, dass es möglich ist. Nach Fairfur kam Zorrofur ... und Du bist wieder abgedreht. Mariofur, ich weiß nicht, was Du bist. ... Du bist mein Fur-Bruder. Ich liebe Dich, ich würde mein Leben für Dich geben, wie wir alle. Doch was Du bist, weiß ich nicht. ... Sub? ... Dom? ... Du bist Mariofur. ... Und das Irre bei der Geschichte ist, dass ich bei Domfur auch nicht weiß, was er ist. ... Sub? ... Dom? ... Ich könnte es nicht sagen.

„Wo ist Domfur?“, platzt es zornig aus Mariofur heraus. Nebelfur atmet hörbar aus. Eine typische Mariofur-Reaktion.

Mariofur, wir haben Domfur einen Dom-Lehrgang angedeihen lassen. Bei ihm ging es auf und ab. Er hat, auch wie Du, von jedem von uns eine Lerneinheit erhalten. Ich war sein letzter Lehrer. Ich habe mich Domfur als Sub angeboten. ... Allerdings als reichlich widerspenstigen Sub, wie Du einer bist. Es war gar nicht so einfach, mich in Deine Haut hinein zu versetzen. Ich hab es probiert, und was sage ich Dir: Domfur hat dabei die Kontrolle über sich verloren. Dies, obwohl wir dachten, er hätte verstanden, worum es uns geht. Im Grunde seid Ihr beide nicht in ... in „Sub“ oder „Dom“ einzuordnen. Ich kann nicht sagen, ob Du rein Subbi bist und Domfur rein Dom. ... Ihr seid eben Mariofur und Domfur. ... Ihr seid beide Licht und Finsternis. Rollenspiele sind für Euch nichts. ... Eine Session lebt davon, dass Regeln eingehalten werden. Klarheit der Rollenverteilung ist dabei extrem wichtig. ... Und, Mariofur, was noch zu den Regeln dazugehört: Lustempfinden für beide Parts. Sub-Sein oder Dom-Sein echt lustvoll zu genießen, auszukosten, sollte im Vordergrund stehen. ... (*Nebelfur sieht, dass Mariofur zustimmend nickt*) ... Du weißt,

dass ich ein Sadist bin. Sadistisch habe ich Dich in die Irre geführt. Du hattest Angst vor meiner Härte, doch ich habe Dich nicht meine volle Härte spüren lassen. Dich zu dominieren, hat mir unglaublich viel Spaß gemacht, weil Du Dich schlussendlich komplett hast fallen lassen. Dein Geil- und immer Geiler-Werden, war für mich ein wertvolles Geschenk. Du musst zugeben, dass meine Art, Dich zu quälen, Dich nicht gedemütigt hat. Denn Dich demütigen wollte ich in keinem Fall.

Mariofur fährt sich mit der Hand durchs Gesicht. Er ist sichtlich nervös. Szenen aus der Session mit Nebelfur hat er vor Augen, und ihm wird klar, dass er sich sofort wieder in die Hände von Nebelfur begeben würde. Dies vor allem, um von ihm heiß und geil gemacht zu werden.

Nebelfur, ich habe es genossen. ... Jede Sekunde. ... Du hast mich stolz gemacht. ... Vielleicht hat es zwischen uns derart gefunkt, weil ... weil, weil, weil ich vor Dir so viel Respekt hatte. Du bist Mr. Oberfick. Ganz viele Fur's fürchten Dich. ... Du ... Du hast es verstanden, mich aufzufangen. Ich bin gefallen, immer wieder gefallen und wusste, dass Du mich auffängst und tröstest. **Gott, war ich ein Arschloch!** ... (*Mariofur blickt um sich und ihm schlägt Wärme entgegen*) ... Ihr ward alle toll, Freunde! Bitte, Bullogfur, verzeih mir die Grobheiten, die ich Dir an den Kopf geworfen habe. Du bist nicht ausgerastet, im Gegenteil. Auch als ich Dich ...

Bullogfur legt seine Hand auf Mariofurs Oberschenkel und sagt: „Angenommen!“. Mariofur zu dominieren, war für ihn eine große Herausforderung. Bullogfur würde sich Mariofur normal nicht als Sex-Partner für eine Session auswählen. Für Bullogfurs Geschmack ist Mariofur zu sprunghaft, zu nerv tötend. Zum Glück hatte ihm Nebelfur zuvor gute Ratschläge gegeben. Im Zentrum stand die ganze Zeit: Mariofur nicht verletzen, nicht seelisch brechen! Das hat Bullogfur beherzigt. Versonnen dreinblickend legt Mariofur seine Hand auf Bullogfurs Hand und stellt sich vor, wie es wäre von sieben Fur's gleichzeitig unterworfen zu werden. Wieder typisch Mariofur! „Ist schon gut.“, sagt Bullogfur und gibt Mariofur einen Kuss auf dessen Wange, dabei befreit er seine Hand.

Nebelfur betrachtet die zwei, und muss unwillkürlich auflachen, denn er sieht, dass Mariofurs XXXXL-Prügel zum Bersten steif ist und seine Augen vor Geilheit leuchten. „Pass bloß auf, Du!“, knurrt Nebelfur und lehnt sich „domig“ lachend zurück. Jetzt erst kann Mariofur Würgemale an Nebelfurs Hals erkennen. Die

kommen nicht von ihm. ... Domfur! ... Domfur ist für die Würgemale verantwortlich, dass wird Mariofur schlagartig klar. Mit belegter Stimme sagt er zu Nebelfur:

Das war Domfur. ... Du hast mich imitiert, und ... Er hat Dich gewürgt!? ... Er hat die Kontrolle verloren! ... Wahnsinn. ... Was, ... was habt Ihr mit ihm gemacht? Habt Ihr ihn bestraft?

Nebelfur steht auf, umrundet das Lagerfeuer und bleibt direkt vor Mariofur stehen. Mariofur schluckt schwer, denn die Situation ist ernst. Wenn ein Sub aus der Rolle fällt, muss ein Dom damit umgehen können. Wenn ein Dom aus der Rolle fällt ... Das ist eine andere Hausnummer! Mariofur weiß, wie sehr seine Fur-Freunde „Dumm-Doms“ verachten. Bullogfur steht wortlos auf und räumt seinen Platz für Nebelfur. In Mariofurs Kopf beginnt rauscht es, ihm wird schlecht ... und er hat das Gefühl ohnmächtig zu werden. Da fühlt er Halt. Nebelfur umgreift Mariofur und drückt ihn an sich. Dabei streichelt er Mariofurs Hinterkopf.

Mariofur, es war mein Risiko. Ich darf das Domfur nicht anlasten. Trotzdem war es wichtig, Domfur derart herauszufordern. Ich habe das natürlich nicht ohne doppelten Boden gemacht. Big Spider schwebte unsichtbar über uns. Als mich Domfur im Würgegriff hatte, hat ihn sich Big Spider geschnappt, verpackt und betäubt. Domfur liegt in Big Spiders Unterbauchtasche. Ihm geht es gut. ... Keiner von uns wird Domfur bestrafen. Er soll verstehen ohne Bestrafung. ... Ich wünsche mir, dass Domfur in der kommenden Zeit nur noch Sex mit Lust- und Liebesfaktor hat. Keine Spielchen mehr für ihn ... Er soll mit Dir zusammen mehr über sich selbst und seine Wünsche herausfinden. ... Ich glaube, dass es Domfur die ganze Zeit seit seiner Fur-Werdung nicht gut getan hat, als Dauer-Dom betrachtet worden zu sein. Diese Festlegung ist für ihn nichts. ... Das Gleiche gilt für Dich, Mariofur.

Eine Träne rinnt Mariofurs rechte Wange herunter. Er ist froh, dass ihn Nebelfur festhält. Nach ausgiebigem gestreichelt Werden und gegenseitigem Knuddeln, fragt Mariofur:

Nebelfur, was soll ich machen? Ich will mich nicht verändern. Auch will ich nicht, dass Domfur ein anderer wird. Ich liebe ihn. Wie ... Wie machst Du das mit Cam? Cam ist ebenso ein harter Brocken, wie ich. ... Wie schaffst Du es, nicht auszurasen? Hast Du Cam gezähmt?

„Cami-Mausi ... Cami-Mausi ... Meine Cami-Mausi!“, denkt Nebelfur und beginnt breit zu grinsen. Nebelfur holt tief Luft und drückt Mariofur noch fester an seinen Oberkörper.

Mariofur, da Du so ein pinseliger Frauen-Ficker bist, gebe ich Dir nicht den Rat, mit Cami-Mausi zu reden. ... Cam habe ich nicht gezähmt. Ich habe das überhaupt nicht vor. Wir haben tatsächlich immer zärtlicheren Sex. Blümchensex vom Feinsten. Dazwischen mal einen harten Fick, ein bisschen Spiel. Die Liebe steht bei uns wirklich im Vordergrund. Ich verstehe Cam immer besser. ... O, und sie mich. ... Ja, Freiheit und Vertrauen ... beides ist wichtig. Cam weiß, dass ich als sadistischer Dom nicht auf Sessions verzichten kann. Sie akzeptiert es. ... Und ich akzeptiere, wenn sie so einem verfickten Typ wie Dir ihre E-Zunge ins Arschloch drücken will. ... Wir reden ganz viel miteinander. Reden und kuscheln. ... Keinen schnell Sex machen. Liebe braucht Zeit. ... Mariofur, ich weiß, dass Du und Domfur ein glückliches Paar werden könnt. Du bist doch so gegen DAS MUSS. Nimm alles MUSS aus Deiner Liebe raus. Wir alle helfen Euch und sind für Euch da. Das steht außer Frage.

Mariofur ist glücklich, dass er solche Freunde hat. Völlig entkräftet schläft er in den Armen von Nebelfur ein. „Was für ein riesen Baby!“, sagt Nebelfur zu den anderen.

(Nix dazu gelernt!)

Mariofur wurde von seinen Fur-Freunden zu Domfur gepackt. So liegen die beiden aneinander gekuschelt in Big Spiders mukelig-warmer Unterbauchtasche. Big Spider lacht. Er fühlt sich wie ein Känguru. Die schlafenden „Babys“ in ihm drin schnarchen um die Wette und kitzeln ihn ab und an. Die übrigen Furs flezen erschöpft ums Lagerfeuer herum. Sie haben null Bock auf ein weiteres Analysieren von Mariofurs Reaktionen. Swallowfur gähnt herzhaft laut. Auch ihn hat die Woche ganz schön geschlaucht und er würde sich am liebsten sofort hinlegen. So geht es im Grunde allen Furs. Honky-Donk betrachtet die müde Fur-Truppe, wirft noch ein paar Holzscheite ins Feuer und bleibt nachdenklich neben dem prasselnden Lagerfeuer stehen. Licht und Schatten ... Wärme und Kälte ... 0 und 1. Honky-Donk sieht zu Big Spider. Er ist ein dunkler Berg, hinter dem die Sonne untergeht. Mit Big Spider hat Honky-Donk viel über das Weltgeschehen diskutiert. Beide haben mit G und Lulas die Woche über Kontakt gehalten. So wissen sie, was ab geht. Nach den letzten

Berichten war beiden klar: Die Polit-Ärsche haben nix dazu gelernt. Ganz leicht bewegt sich der dunkle Spinnen-Berg. Big Spider streckt seine Spinnenbeine aus und macht es sich gemütlich. Die untergehende Sonne verbreitet eine melancholisch-schläfrige Stimmung, die gar nicht zu Honky-Donks innerer Stimmung passt. Er will Aktion. Swallowfur fällt ihm ins Auge. Sein ungehemmtes Herumgähnen geht Honky-Donk auf den Keks. Mit gefährlich knurrender Stimme sagt Honky-Donk zu dem müden Fur-Krieger:

Swallowfur, Dich hat das ganz schön platt gemacht. ... Mit Mariofur und Domfur zu spielen, war anscheinend zu viel für Dich.

„Hä?“, denkt Swallowfur und schaut irritiert zu Honky-Donk auf. Augenblicklich liegt Spannung in der Luft, und die anderen Furs schauen zwischen Swallowfur und Honky-Donk hin und her. Zorrofur stößt Swallowfur an und sagt: „Der will Dir ans Bein pissen!“ Tja, das war's wohl mit Ausruhen für Swallowfur. Er weiß, dass Honky-Donk unter Druck steht. Er riecht und sieht es sogar. Honky-Donks Grissly-Schwanz ist steil aufgerichtet und deutet quasi auf Swallowfur. Nebelfur beginnt gackernd zu lachen. Anmache ist eigentlich sein Metier. Jetzt genüsslich zugucken, was aus der Situation zwischen Swallowfur und Honky-Donk wird, macht ihn wieder wacher. Auf Zorrofurs Bemerkung will Swallowfur nicht eingehen. Am besten ist es, gar nicht weiter auf den notgeilen Grissly zu reagieren, denkt er sich. Denn ein unüberlegtes Wort könnte Folgen haben.

Honky-Donk geht langsam auf Swallowfur zu und bleibt direkt vor ihm stehen. „Warum ich?“, fragt sich Swallowfur und richtet seinen Oberkörper auf. Er will auf keinen Fall mit seiner Stirn gegen Honky-Donks Bauch oder Schwanz stoßen. Warum hat sich Honky-Donk nicht Nebelfur ausgesucht? ... Breit grinsend lehnt sich Nebelfur zurück und beobachtet die Show. **„Verdammt, Honky, such Dir einen anderen Fick-Partner!“**, sagt Swallowfur wütend. Um sich herum hört er schadenfreudiges Gelächter. Honky-Donk hat sich bewusst Swallowfur ausgesucht. Erstens, weil dieser Kampfschwalben-Fur ihm am besten beim Bespielen von Mariofur gefallen hat, und zweitens, weil er vom Kämpfen ... von Kampftaktik viel versteht. Fickender Weise will ihm Honky-Donk vom Weltgeschehen erzählen. Ein Hitzeschauer geht durch Swallowfur und er überlegt fieberhaft, wie er seinem Schicksal entkommen kann. Honky-Donk beugt sich zu dem wütenden Kampfschwalben-Fur herab. Ihre Nase treffen dabei aufeinander.

Swallowfur, Du bist süß. ... Glaubst Du in echt, Du könntest mir entkommen? Du machst mich scharf und schärfer, das weißt Du. ... Also,

bring es hinter Dich. Ich lege mich jetzt auf die Erde, das in der Erwartung, dass Du auf mich drauf krabbelst. Freund, das ist eine freundliche Ansage. ... Tagelang musste ich Euren Spielchen mit Mariofur und Domfur zugucken. **Fick, fick, in einem Fort. Und ich bin geil und geiler geworden.** ... Außerdem kommt **G** bald. Das kann ich spüren. Bevor er hier aufschlägt, möchte ich Euch auf den neusten Stand bringen. ... Ihr müsst wissen, was in und um Hamburg ab geht. Am besten erzähle ich Euch das, während ich mit Dir, Swallow, kuschle. Dabei bin ich Eurer Aufmerksamkeit sicher.

Vor Publikum gekuschelt zu werden, das ist nicht so Swallowfurs Ding! Er kratzt sich verlegen am Hinterkopf, sieht dabei zu, wie sich Honky-Donk auf den Rücken legt und alle Viere von sich streckt. Sich auf dieses Fell-Bett zu legen, ist schon eine Herausforderung. Nur sehr zögerlich nähert sich Swallowfur Honky-Donk, und ist froh, dass seine Fur-Freunde nicht herumjohlen wie üblich. Schwupp-wupp liegt er Bauch an Bauch auf Honky-Donk und wird von Grizzly-Armen umschlungen. Nach eingehendem Beschnupern und Ablecken, fängt Honky-Donk mit leiser Stimme zu erzählen an.

Der US-Geheimdienst ist voll aktiv. ... Überall tauchen die Jungs vom „Heimatschutz“ auf und haben die Aufgabe, alle GONE-Männer abzulösen. Dies besonders bei den Standorten mit Nuklearwaffen. Da laufen unschöne Szenen ab. Die GONE-Männer sind stinkwütend. Doch die Feaky-Führung will den Daumen auf diesen Waffen haben. Außerdem sollen die GONE-Männer möglichst geräuschlos aus Deutschland weggeschafft werden. ... Das natürlich wegen des schlechten Images von GONE, ha, ha. ... Beim Austausch-Versuch „der Hidden-Place 60/5 Truppe“ kam es zu einem Schusswechsel, zwei GONE-Männer und vier „Heimatschützer“ wurden getötet. In dem Chaos haben Terroristen, die schon länger dort herumgeschnüffelt haben, die Nuklearwaffe in ihre Hände bekommen und basteln zur Zeit an dem Ding rum. Doch Lula-Solution ist an ihnen dran. ...

Honky-Donk erzählt weiter ... vom ÜAD-Gelände ... vom EINBLICKE-Haus ... vom Außenminister ... von den Berlinern ... und Feaky. Swallowfurs Atem geht rasend schnell. Er hört und fühlt. Was er hört, passt nicht zu dem, was er fühlt. Vor lauter Fühlen merkt Swallowfur nicht, dass Honky-Donk mit Berichterstattung aufgehört hat. Swallowfur driftet ab, denkt nur noch mit dem Schwanz. Sich rhythmisch bewegend, flutscht er in Honky-Donks Pussy ... und wird dort fest umfasst. „Ich bin gefangen! O, Gott, wie heiß!“, schießt es ihm

durch den Kopf. Noch nie hat er sich derart eingesaugt gefühlt. Mitten im Orgasmus wird Swallowfur ohnmächtig.

Während Swallowfur im 7. Fick-Himmel träumend dahingleitet, erscheint **G** als golden leuchtende Kugel am Horizont. Er ist wie die aufgehende Morgensonne und vertreibt die hereinbrechende Nacht. Mit offenen Mündern stehen Zorrofur, Bullogfur, Pitbullfur, Nachtfur, Nebelfur und Fairfur nebeneinander und staunen. Ehrfürchtig sagt Bullogfur zu seinen Fur-Freunden:

Das ist wie der neue Morgen in der neuen Welt. Wunderschön. Allein dafür muss ich **G** lieben. Ich kann nicht anders.

Spontan legt Pitbullfur seinen Arm um Bullogfurs Schulter. **G** versteht es immer besser seine Wunder herzerwärmend rüberzubringen. Pitbullfur weiß, dass Bullogfur sehr gläubig ist. Schließlich ist Bullogfur ein galizischer Jude, ein Chassidim. Eine leise Melodie summt Bullugfur vor sich hin und Tränen rinnen seine Wangen herunter. Dieses Lied hat ihm seine Mame zum Einschlafen vorgesungen. Das goldene Licht und die gesummte Melodie kommen Pitbullfur wie ein Gottesdienst vor. Bullogfur verstummt und schaut seinen tröstenden Fur-Bruder in die Augen:

Bruder, all unsere Wunden werden wohl nicht geheilt. Wenn ich das wollte, müsste ich **G** bitten, dass er auch mein Gedächtnis komplett löscht, wie das von Sunday. Doch ich will das nicht, ich will meine Erinnerungen an meine Familie behalten. ... Der Schmerz bleibt, aber auch die Liebe.

Die gefühlvolle Stimmung durchbricht Nebelfur mit energischem in die Hände klatschen. **G** rückt an und das Lager sieht wie ein Schlachtfeld aus. Überall liegen BDSM-Fick-Werkzeuge herum. Die Schlafplätze sind zerwühlt, das schmutzige Geschirr stapelt sich in Eimern, leergesoffene Flaschen kullern herum.

Entschuldige, Bullogfur, das ich so reingrätsche. Doch jetzt ist Schluss mit „in schwerblütigen Erinnerungen schwelgen“! Wir bekommen hohen Besuch. Und dem können wir nicht so einen Sauhaufen präsentieren. Also lasst uns aufräumen! Ich kümmer mich um ... **Hör genau zu Bullogfur! Ich kümmer mich um den Eß- und Kochbereich, Du kümmerst Dich um unsere Schlafplätze.** Und Ihr anderen stolpert quasi über Müll. Macht Eure Augen auf. Ihr wisst, von wem was achtlos hingeworfen wurde. ... Wer von Euch hat zum Beispiel den Klopapier-

Salat zu verantworten, hä? Macht Euch ans Werk, ich will mich nicht blamieren.

Swallowfur schläft tief und fest. Er merkt nichts von Bullogfurs Betriebsamkeit, denn dieser ist geübt darin sehr leise, schnell und effizient zu arbeiten. Im Handumdrehen ist der Schlafplatz um Swallowfur herum aufgeräumt. Waschen kann Bullogfur seinen Fur-Bruder allerdings nicht. Schmunzelnd schaut er auf ihn herab und schnuppert. „Du stinkst, mein Freund. Du stinkst wie ein ungewaschener Bär.“ ... Die anderen räumen geräuschvoller auf, sie maulen, weil Nebelfur sie mit chefigen Anweisungen antreibt. Gleichzeitig geht ihnen durch den Kopf, was Honky-Donk alles berichtet hat. Fairfur sieht zu Big Spider und wundert sich über dessen „Verrenkungen“. „Was ist los, Big Spider? Versuchst Du Tango zu tanzen?“

Seit einer halben Stunde wird Big Spider von innen unerträglich gekitzelt. Mariofur und Domfur sind in seiner Unterbauchtasche erwacht, und Mariofur ist gerade dabei die Spinnen-Bondage um Domfur herum zu zerbeißen. Beide reden unentwegt aufeinander ein. Alles, was sie quatschen, bekommt Big Spider brühwarm mit. Dass Fairfur ihm beim Herumzappeln zuschaut, ist Big Spider peinlich.

Mensch, Fairfur, guck weg, oder ich mach mich unsichtbar. Meine Schützlinge sind lebendig geworden, sabbeln in einem fort und bewegen sich ruckartig. Mariofur ist nervig ohne Ende. Ihr werdet Euren Spaß an ihm haben, wenn er mit Domfur zusammen aus meiner Tasche herausspringt.

Es ist beruhigend, dass es Dinge gibt, die sich nicht ändern, denkt Fairfur. Mariofur wird sich nicht ändern, egal wer oder was auf ihn einwirkt. Er bleibt aufsässig, sprunghaft, pinselig, overschlau und emotional.

G trägt in sich zwei Überraschungspakete: Andrej und Vitali. Beide sind ebenso gefühlvolle Seelen, wie die Furs. So ist es für **G** klar, dass Andrejs und Vitalis Fur-Werdung als erstes in Angriff genommen wird. Kurz zögert **G** sich als GOLD-Gummi-Gestalt zu materialisieren, denn er genießt es, wie die Fur-Truppe über ihn redet. Nie hätte er geglaubt, dass ihm so viel echte Liebe entgegengebracht würde. Für ihn ist das unfassbar. „Ja, deswegen habe ich die Welt geschaffen, um auf solche Du´s zu treffen.“